

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 11

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Raschle, Iwan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebizin

«Neuseeland» von und mit Eva Schneid und Christina Stöcklin: Premiere im Teufelhof Basel

Was ist das eigentlich: Glücklichsein?

Schön warm ist es im Nest. Niemand rüttelt am Baum, und nichts kommt geflogen, diese Ruhe zu stören. Wie schön, jeden Tag gleich zu wissen,

Von Iwan Raschle

unbelastet und ungestört vor sich hinleben zu können: Schlafen, Fressen, Singen, Lustigsein, Fressen, Singen, Lustigsein, Fressen, Abendtoilette, Schlafen, Träumen, Morgentoilette, Fressen und so fort. Das ist ein Leben, ein Fressen vor allem! Wer's gefunden hat, wird rund. Aber nicht unbedingt glücklich.

Wozu sonst dieses Streben nach noch mehr Glück und Schönheit? Rund sind sie doch schon, die beiden Vögel auf der Bühne. Und rund läuft's ja auch, das Leben im gemachten Nest. Wie man sich bettet, so liegt man, heisst es. Fragt sich also, weshalb die beiden drolligen, molligen und gut gebetteten Lebensgefährtinnen nicht zufrieden sind.

Vielleicht ist es, weil die Zehennägel der einen zu wenig schön wachsen. Und weil die andere von Pickeln geplagt ist, die nicht verschwinden, obschon ihr jeden Morgen versichert wird, es sei «schon viel besser». Möglicherweise frisst sich die Unzufriedenheit auch durch den Boden des warmen Nests, weil beide Vögel nicht fliegen können. Und weil sie nicht wissen, was ein Maisfeld ist, der eine aber Nacht für Nacht von einem solchen träumt, aufwacht und fragt: «Weisst du, was ein Maisfeld ist?» Wie auch immer. Das Leben trottet so dahin, und die

beiden Freundinnen sind trotz aufkeimender Unzufriedenheit glücklich. Oberflächlich zumindest. Weil nicht sein kann, was nicht sein darf. Und weil die Maulwürfe weit schlechter dran sind. Die sitzen nämlich unten in ihren Löchern und fragen

immer Wiederkehrende, die Langeweile, bis nicht nur sie es satt haben, satt zu sein, sondern auch die Zuschauenden. Langeweile wird nicht nur kurz angetippt, sondern ausgefüllt. Bis sie ins Publikum schwappet und den vollen Saal ergreift:



Zufrieden im warmen Nest? Eva Schneid (rechts) und Christina Stöcklin

sich: «Wie kann man nur so schön fliegen und singen?»

Natürlich können sie's nicht, die beiden Gefiederten: Fürs Fliegen ist die eine zu alt, der anderen sind noch gar keine Flügel gewachsen, und singen können sie beide nicht viel besser als eine Krähe. Aber das tut nichts zur Sache. Hauptsache, die Maulwürfe missgönnen ihnen die theoretisch vorhandene Möglichkeit, fliegen und schön singen zu können.

Eva Schneid und Christina Stöcklin lassen sich Zeit, das Leben der beiden selbstzufriedenen Vögel zu beschreiben. Sie hocken in ihren Nestern und spielen den Alltagstrott, das

Wann zum Teufel geschieht hier endlich etwas? Wie lange müssen wir uns diese Rituale noch mit ansehen, die bloss darüber hinwegtäuschen, dass hier nichts ist, kein Leben, weder Schönheit noch Glück?

Lange. Über eine halbe Stunde lang wird uns der Alltag der beiden Nesthockerinnen vorgelebt – mit einer grossen Liebe zum Detail, zum Ausmalen und nicht nur Skizzieren. Ein mutiges Unterfangen, denn das Publikum hätte lieber bloss das Stichwort «Langeweile» und die nächste Szene: Näher die Pointen zu uns! Diesem Erwartungsdruck trotzen Eva Schneid und Christina Stöcklin. Sie holen

das eben mit Zug, Tram oder Taxi herbeigekehrte Publikum auf ihr Tempo herunter und verlangen, dass sich die Zuschauenden auf das Theater einlassen. Bedingungslos. Das verdient Applaus. Aber auch leise Kritik: Beide wissen um ihre eigenwillige Komik und kosten das stellenweise zu stark aus. So wird das Spiel mit dem Futterautomaten, einer Popcornmaschine, ein abgedroschener Gag, wenn die beiden zum zwanzigsten Mal versuchen, ein letztes aus der Maschine hüpfendes Maiskorn einzufangen.

Trotzdem erreichen die beiden Schauspielerinnen ihr Ziel. Die beiden Vögel werden uns vertraut, ihre Unterschiedlichkeit wird sichtbar. Damit ist der Boden geschaffen, auf dem die weitere Handlung aufgebaut wird: In der zweiten Nacht macht sich der jüngere Vogel selbständig und verlässt, obwohl noch längst nicht flügge, das Nest: Im Traum vergisst die pubertierende Schönheit ihre hässlichen Pickel und steigt in den Himmel, dem Blues entgegen. Ein Erlebnis, das sie, wieder wach geworden, ihrer älteren Gefährtin singend erklärt, so ihre schöne Stimme entdeckend. Und die Alte brüskierend: Was beginnt die Kleine nun plötzlich zu singen und zu fliegen? Ist ihr das Leben zu Hause plötzlich nichts mehr wert?

Das ist es wohl, nur weiss die Junge seit jener Nacht, dass es auch ein Leben im Traum gibt. Eine Welt, die alles bereithält, was am Tag unerreichbar ist. Erlebnisse, die vergessen lassen, was den Alltag so schwer



BILDER: CLAUDE GIGER

Eines Nachts fliegt Christina Stöcklin dem Blues entgegen. Und schockiert ihre ältere Freundin, die sich damit abgefunden hat, von einem Maisfeld zu träumen, ohne jemals ein solches gesehen zu haben.

vertreiben lassen und weil sich die Alte nicht plötzlich diktieren lassen will, wann gefressen, gesungen oder Frohsinn gepflegt wird: Per Flugstopp versucht sie ebenfalls, dem Nest zu entkommen. Wer das Fliegen selbst nicht mehr beherrscht, kann sich ja auch fliegen lassen, allein: Mit dem Finger-in-die-Luft-halten ist das so eine Sache. Anbeissen tut keiner, und so geht die Geschichte weiter. Wie, das bleibt unausgesprochen und somit der Phantasie des Publikums überlassen.

Eine Phantasie, die Eva Schneid und Christina Stöcklin während des ganzen Stücks fordern. Wer es nicht schafft, seine eigenen Gedanken anzukurbeln, wird «Neuseeland» als Niemandsland erleben. Wer sich in die Geschichte der beiden Vögel hineindenkt, wird hingegen einen eigenen Film laufen haben. Und sich nicht daran stören, dass der Schluss des Stücks nicht der Weisheit letzter ist, sondern einer unter vielen möglichen. Die beiden Autorinnen und Schauspielerinnen liefern dem Publikum mit «Neuseeland» lediglich die Pfeiler eines Gedanken- und Traumgebäudes, das jede und jeder selbst errichten muss. Helfen tun sie uns dabei mit ihrer eigenwilligen Komik – als bizarre Vögel, die das Fliegen ebenso verlernt haben wie so manche Menschen die wirkliche Lebensfreude. Womit das zentrale Thema

erträglich macht. Die Pickel zum Beispiel. Oder die starre Struktur, die dem Leben übergestülpt ist, auf dass es ja nicht zu wuchern und blühen beginne. Aus ihrem Traum rettet die Junge Eindrücke in den Alltag herüber, die so stark sind, dass der noch am Vortag besungene Satz: «Erlebnisse machen alt, das ist bewiesen» verblasst und keine Gültigkeit mehr hat.

Für sie jedenfalls nicht, denn die Ältere fühlt sich verraten. Krampfhaft versucht sie, wenigstens den Tag und dessen Struktur zu retten. Doch die gestern noch lustvoll verkündeten Zäsuren «Fressen», «Lustigsein», «Singen» und «Schlafen» bleiben ungehört im andern Nest. Dort zählen nur mehr luftige Höhen, erklingt bloss noch eine Musik: der Blues. Und der gefällt der Alten nicht. Blues tönt zu stark nach Gefühl, Aufbruch und Veränderung. Nach Erlebnissen ...

Krampfhaft versucht nun die zum Nesthocken verdamnte Alte an der Tradition festzuhalten. Skandiert «Fröhlichsein», erfolglos allerdings. Die Stimmung ist weg. Der Blues hallt nach, und der Himmel lockt zum Fliegen. «Ich esse so lange

nichts mehr, bis ich so leicht bin, dass ich auf den Wind steigen und über das Maisfeld schweben kann», sagt die Junge provokativ, worauf ihr die Alte entgegenschleudert: «Dann flieg doch!»

Das ist einfacher geträumt als getan. Ein Blick über den Rand des Nestes lässt den lebenslustigen Vogel zurückschrecken

kaputtmake?» Nun verkrachen sich die beiden Lebensgefährtinnen ganz und beschimpfen sich wild. Schliesslich schlafen sie beide weinend ein, und am nächsten Tag sind die Rollen vertauscht: Zum Morgenappell ruft nicht die Alte, sondern die Junge. Sie hat erkannt, noch gar nicht weg zu können, vielleicht auch gar nicht wirklich zu



Ist alt und bequem: Eva Schneid

und eine Gegenstrategie anwenden: «Was machst du denn so ganz alleine? Und was machst du, wenn ich dein Maisfeld



Will endlich schön und frei sein: Christina Stöcklin

wollen, und versucht nun, den Alltag wieder zum Leben zu erwecken. Gelingen kann das nicht, weil sich Träume nicht

des Stücks angesprochen ist: Was ist das eigentlich: Glücklichkeit, und wie spüren wir das?

Georg Ringsgwandl mit «Staffabruck» im Miller's Studio Zürich

Schwermütige Balladen und schräger Humor

«Songs aus dem Hinterland ins Herz der Dinge» – so nennt Georg Ringsgwandl sein neues Programm «Staffabruck». Aus dem Hinterhalt kommt er auch an diesem Abend. Zusammen mit seinem Begleiter, dem Englischmann, eilt er am Publikum vorbei nach vorn, betritt die Bühne, räuspert sich und beginnt zu erzählen. Trocken und in knappen Sätzen, so wie einer, der eben von der Arbeit nach Hause gekommen ist und am Familientisch erzählt, wie viele Mauern er hochgezogen hat. Apropos Mauern: Über plumpe Witze solle das Publikum doch bitte nicht lachen, stellt er gleich zu Beginn klar. Am besten werde nur kurz applaudiert: patsch und weg. Ringsgwandl verlangt von seinem Publikum Strenge: Flaue Kabarettisten, so ist er überzeugt, hätten nur deshalb Erfolg, weil die Zuschauenden unverantwortlich klatschen würden. Allein deshalb könnten diese Schenkelklopf-Scharlatane auf der Bühne überleben und müssten ihre schlechten Witze nicht auf einer Baustelle loswerden. «Ganz extrem restriktiv» müsse es also sein in der Vergabe des Lobs, das Publikum: «Denken Sie an die wirtschaftliche Situation!»

Restriktiv in Sachen Witze ist Ringsgwandl selbst: Er macht gar keine. Seine Geschichten sind geprägt von einem kargen, schrägen Humor, der ganz beiläufig über die Bühne kommt, verpackt in tragische Episoden. «Dunkle Sachen aus seinem ganzen Leben» sind es, die er uns aufischt, die ihm selbst Angst machen. Geschichten aus dem Alltag in Staffabruck, einem Dorf, das etwa so tot ist wie das Engadin und so sauber wie die Schweiz, wenigstens wie deren italienischsprachiger Teil.

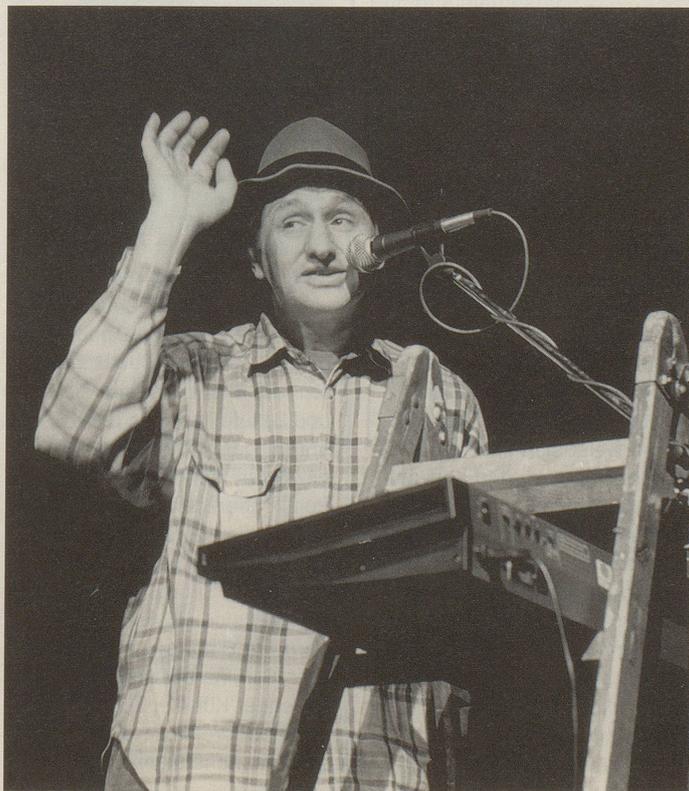
In diesem Dorf also wuchs Ringsgwandl auf, dort, wo auch Kneissl lebte, ein schräger Vogel, der sich widernd durchs Leben schlug. Einer von den



Zwei Gesichter: Ringsgwandl als melancholischer Sänger und als versponnener Tondichter (unten).

Alten, einer von den Echten, der auf der Gosse lebte, zum Krüppel geschossen und schliesslich hingerichtet wurde, weil er nicht so war wie alle andern, sondern sich auf seine Weise

durchs Leben schlug. Und sich nicht brechen liess. «Fangt die Woch scho wieder guat oa», soll er am Morgen der Hinrichtung auf dem Weg zum Galgen gesagt haben. Kneissl fürchtete



sich nicht vor dem Tod, denn er wusste: Drüben, da würde er sich nicht mehr verstecken müssen, da würde er in Frieden leben und wildern können.

Die Lieder aus Staffabruck sind traurig-bittere Balladen über Kindheitserinnerungen, über das Leben in der Provinz. Würde Ringsgwandl zwi-schendurch nicht noch eine andere Seite zeigen, seinen skurrilen, schrägen und trockenen Humor, wäre «Staffabruck» etwas zu melancholisch, zu gleichförmig auch.

Diesen Eindruck hat, wer sich bloss Ringsgwandls neue CD anhört. Wer den Liedermacher – so würde er hierzulande wohl genannt werden – live sieht, erlebt «Staffabruck» nicht als Konzert, sondern als musikalisch-kabarettistisches Programm: Die schwermütigen Balladen sind nur die eine Seite des nicht mehr punkigen und rockigen Ringsgwandl. Seine andere Hälfte ist witzig und sarkastisch und relativiert den moralischen Anspruch der Lieder immer wieder.

Von diesem Humor geprägt sind vor allem die Zwischentexte, erzählt in schönstem bayrischem Dialekt, aber auch einzelne Lieder. Ringsgwandl erzählt dann nicht nur von kauzigen Figuren, sondern ist selbst einer dieser knorrigen Querschläger. Am Keyboard zum Beispiel ist nichts mehr zu spüren vom moralischen Zeigefinger, dort dreht der Sänger ganz ab in eine Traumwelt schriller Töne und schräger Gedanken – und nimmt das Publikum mit in eine Welt, die frei ist von provinzieller Kleinmütigkeit; dorthin, wo Kneissl mit seiner Frau leben und wildern könnte, ohne von Polizisten und dergleichen verfolgt zu werden.

Iwan Raschle

«Staffabruck» ist erhältlich auf CD: TRIKONT Nr. US-0193 LC 4270. Vertrieb in der Schweiz: RECREC, Zürich.

17. BIS 23. MÄRZ 1994

IM RADIO

Donnerstag, 17. März

DRS 1, 14.00: Siesta, Szenenwechsel

Samstag, 19. März

DRS 1, 07.20: Zeitungsglosse; 12.45: **Satiramisu**. Heute serviert aus Zürich

Sonntag, 20. März

DRS 1, 14.00: «Spasspartout» «Arsch huh, Zäng, ussenander»: 10. Fest der Lieder in Tübingen mit «Erich und das Polk», «Wenzel und Mensching» und den «Kölnern Musikern gegen Rassismus und Neonazis».

ORF 1, 21.01: «Contra» Kabarett und Kleinkunst. Otto Grünmandl: «Neues aus Tirol».

Mittwoch, 23. März

DRS 1, 20.00: Spasspartout Deutscher Kleinkunstpreis 1993

Eine Aufzeichnung aus dem Mainzer «unterhaus». Der Deutsche Kleinkunstpreis 1993, der am vergangenen 20. Februar im Mainzer Forumtheater «unterhaus» vergeben wurde, gilt als wichtigste Auszeichnung der Kleinkunst im deutschsprachigen Raum und wird jeweils in vier Sparten verteilt: Kleinkunst, Kabarett, Chanson und Förderpreis. Die zwei Frauen des Kabarett-Theaters Missfits (Kleinkunst) überzeugen durch ihr höchst professionelles, feministisch-witziges Auftreten. Der Polit-Satiriker Matthias Beltz (Kabarett) fasziniert mit seinen virtuosen Formulierungen. Georgette Dee, Terry Truck und ihre Chansons sind ein Erlebnis voll Ironie und Überraschungen. Die österreichische Gruppe Broadlahn (Förderpreis) schliesslich ist ein «Farbfleck im derzeitigen Grau der Musiklandschaft, ein Musikereignis zwischen Jazz und Weltmusik».

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05: Cabaret**

IM FERNSEHEN

Freitag, 18. März

DRS, 21.15: Mr. Bean: «Mind the Baby, Mr. Bean» Es darf wieder gelacht werden, wenn Mr. Bean sich in dieser neuen Folge um einen Säugling kümmern muss. Seine kühnen Fahrkünste bewirken nämlich, dass er mit seinem Auto einen Kinderwagen entführt. Als er das Malheur bemerkt, befindet er sich auf einem Rummelplatz. Aber trotz allen Umtrieben mit der unerwarteten Babysitter-Aufgabe lässt er keine Gelegenheit aus, sich auf dem Rummelplatz zu amüsieren. Seine Ideen helfen ihm auch diesmal aus mancher Patsche, allerdings meistens auf Kosten anderer.

ARD 21.45: Harald & Eddi Extra. Die besten Sketche aus der ARD-Sendereihe mit Harald Juhnke und Eddi Arent; 23.25: **Völker hört das Finale**. Ausschnitte aus dem Programm des Berliner Kabarett-Theaters «Distel».

Ensemblekabarett vom Feinsten bietet die «Distel» mit ihrem neuesten Programm. Die Brettl-Bühne verwandelt sich in einen eleganten Salon. Die Darsteller servieren satirische Delikatessen in Smoking und Abendkleid, und kein Geringerer als Carl Orff steuerte seine Musik bei. Doch bei aller Eleganz haben die Kabarettisten ihren Biss nicht verloren. Da geht es dann gar nicht fein zu, wenn die unvollendete Schöpfung der deutschen Einheit satirisch seziiert wird. Die errungene Freiheit erweist sich als ein Sumpf von Inkompetenz und Korruption, aus der Politikverdrossenheit und Ausländerfeindlichkeit entstehen. Trotzdem, es darf gelacht werden, denn Selbsterkenntnis ist der erste Weg zur Besserung, sagt man.

ZDF, 23.00: Alles im Griff, eine unheimliche Komödie
SWF 3, 21.15: Zum 80. Geburtstag von Thaddäus Troll:

«**Kenner trinken Württemberger**»; 22.00: **D'r Entaklemmer**, ein Lustspiel von Thaddäus Troll nach «Der Geizige» von Molière; 21.50: **Satire** Hanns Dieter Hüsch I
ORF 2, 22.35: TV Total verrückt, ein Comedy-Mix mit Rowan Atkinson

Samstag, 19. März

ORF 2, 22.10: Zeit am Spiess Ein satirischer Wochenrückblick von und mit Hans Peter Heinzl
3sat, 13.35: Live aus dem Alabama, Diskussionen und Musik. Band: Das Kabarett-N-8-Schicht

Dienstag, 22. März

DRS, 21.35: Übrigens ... heute von und mit Victor Giacobbo
SWF 3 21.15: Die Schweizer-machershow mit Alfred Biolek

Mittwoch, 23. März

DRS, 15.10: Übrigens ... (Wiederholung vom 22.3.)
ARD, 23.00: Nachschlag von und mit Matthias Deutschmann

AUSSTELLUNGEN

Basel

Sammlung Karikaturen und Cartoons «Charakterköpfe», St. Alban-Vorstadt 9. Diese Ausstellung vereinigt unter dem Titel «Charakterköpfe» hundertzweig Exponate dieses Genres. Persönlichkeiten fast aller Lebensbereiche und Berufe kommen hier zu Ehren. Das Spektrum der gezeigten Werke reicht von der Politik über das Schauspiel, die Musik, die Literatur und die Hochkunst bis hin zu Wissenschaft und Sport. Gekrönte Häupter sind ebenso zu bewundern wie Filmstars, Premierminister, Schriftsteller und Meister bildender Künste. Zudem werden über dreissig Neuerwerbungen und Schenkungen der



Paul André Perret (CH): Portrait der Mona Lisa

letzten zwei Jahre gezeigt. So unter anderen Werke von Künstlern der Simplicissimus-Ära wie Kley, Bruno Paul, Schulz und Thöny sowie Zeichnungen der Schweizer Altmeister Bö und Lindi. Schliesslich sind von Chaval, Halbritter und Schmögner Karikaturen zu sehen, die ebenfalls neu zur Sammlung gestossen sind. Geöffnet Mi 16 – 18 Uhr, Sa 15 – 17.30 Uhr, So 10 – 16 Uhr.

Chur

Hans Moser: «**Zum Weinen oder Schmunzeln**»
Bis 28.3. im Rest. «Pauli»

St. Gallen



Theater fragile
Puppentheater in der Schweiz
4.3. bis 17.4. im Historischen Museum

LIVE AUF BÜHNEN

Aarau

Jim und andere Dramolette von
Ilma Rakusa
16./18./19.3.: 20.15 Uhr im
Theater Tuchlaube

Pessoa

Ein Hörstück von Jean-Jaques
Dünki
17.3.: 20.15 Uhr im Theater
Tuchlaube

Baden

**Eva Schneid und Christina
Stöcklin:**
«**Neuseeland oder Spatzen
hirnen**»
18./19.3. jeweils vom 20.00
Uhr, Fr um 21.30 Uhr im Korn-
haus

Variété Variété

Ein «fast» himmlisches Variété
über den Lauf der Dinge ...
für 4 Vagabunden und 1 Schwein
ab März täglich (ausser Mo und
Di): 20.30 Uhr im Teatro Palino

Basel

Welcome Idiot
ein Stück von Pix
15. – 17.3., 18. 3.: 20.30 Uhr
in der Kulturwerkstatt Kaserne
(Reithalle)

Max Lässer's Little Ark

17.3.: 20.30 Uhr in der «Kup-
pel», Binningerstr. 14

Tinu Heiniger:

«**Läbe wie ne Chatz**»
23./24.3.: 20.30 Uhr in der
«Kuppel», Binningerstr. 14

Matthias Deutschmann:

«**Wenn das der Führer wüsste**»
17.3.: 20 Uhr, 18.3.: 21.30
Uhr, 19.3.: 20 und 23 Uhr im
«Teufelhof»

Pello

Clown
14. – 19.3.: 20.30 Uhr im
«Fauteuil»

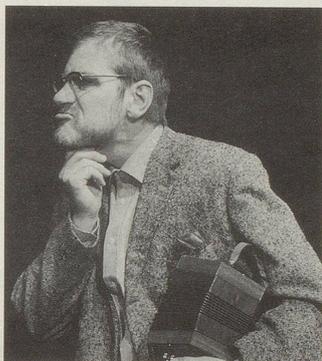
«Jeda – der Schneemann»

mit Mark Wetter
16./20.3.: 16 Uhr, 17. – 19.3.:
19 Uhr im Vorstadt-Theater
«**Platt'nspieler**»
mit Mark Wetter

23. – 27.3. jeweils Mi + So
16 Uhr, Do – Sa 19 Uhr im
Vorstadt-Theater

Bern

«**Bilder machen Leute**»
Komödie von Horst Pillau
Bis 2. April je Mo – Sa 20.00
Uhr im Atelier Theater



Joachim Rittmeyer:
«**Der Entertainer**»
Ein komisches Solo für drei Typen
17./18./19.3.: 20.15 Uhr im
«Zähringer», Badgasse 1

Sibylle Birkenmeier:

«**Mobilitéte**»
16. – 31.3. im Theater am
Käfigturm



Gusti Pollak:
«**Zitte si nümm eso**»
23./25./26.3.: 20.15 Uhr im
«Zähringer», Badgasse 1

Frauenfeld

«**Oidipus – Hamlet**»
Bearbeitung des «König Oidi-
pus» nach Sophokles, Eigenpro-
duktion
18./19./20.3.: 20.15 Uhr im
Eisenwerk

Langnau BE

«**Gesichtergeschichten**»
Phantastische Welten aus
Papier 19.3.: 20.30 Uhr, 20.3.:
15 Uhr im Kellertheater

Luzern

Dragica Rajcic:

«**Ein Stück Sauberkeit**»
Schauspiel mit Graziella Rossi
16./18.3.: 20 Uhr im Klein-
theater

Schaan FL

«**Eine ganz normale Familie**»
von Neil Simon, Gastspiel der
Münchener Tournee
19./20.3.: 20 Uhr im Tak

St. Gallen

Experiment Eva
von Hans Zollikofer
18./19.3.: 20.15 Uhr, 20.3.:
19 Uhr auf der Kellerbühne

LIMIT-Theater & IN SITU

Theater:
«**Das ist mein Anton**»
16./17.3.: 20.30 Uhr in der
Grabenhalle

Solothurn

Giger
eine szenische Erzählung von
und mit Andreas Schertenleib
19.3.: 21 Uhr, 20.3.: 20.30 Uhr
im Kulturkollektiv Kreuz

Thun

«**Schatz I bi doo**»
Komödie
17./19./20. – 23.3.: 20.15
Uhr im Kleintheater

Wädenswil

«**Stuffed Puppet Theatre**» NL
«Manipulator» & «Underdog»
mit Neville Tranter
16. bis 19. März Im Theater
Ticino

Zürich

RADAR Theater:
«**Amerika**»
16./18./19./23./25.3.:
20.30 Uhr
im Atelier des RADAR-Theaters,
Hardturmstr. 124

«Fritz»

nach Friedr. Dürrenmatt
17./18./19./20.: 20 Uhr im
Theater am Neumarkt

Samuel Becket:

«**Der Verwaiser**»
eine Vorlesung
17./23.3.: 20 Uhr im Theater
am Neumarkt

Die falsche Marple

Kriminalkomödie von Hans
Zollikofer
Ab 18.3. (Premiere) im Theater
Heddy Maria Wettstein

Andorra

von Max Frisch
17.3. – 19.3.: 19 Uhr im Theter
Gessnerallee

Enzo Scanzi:

«**Fabulazzo**»
17. – 20.3.: 20.30 Uhr im Thea-
ter an der Winkelwiese

Unterwegs

Zirkus «Federlos»:
«**Vor dem Kühlschrank/Auf
Reisen**»
Altstätten SG, 23.3.: 20 Uhr im
Diogenes-Theater

Linarud Bardill:

«**Meine Tiere**»
Wattwil, 19.3.: 20.15 Uhr im
Chössli-Theater

Ursus & Nadeschkin

«**One step beyond**»
Burgdorf, 18.3., Schafenegge

Theater Rosa Lena:

«**Er oder: Warten auf Milos**»
Stück für zwei Clowninnen
Bern, 20./22./23.3.: 20.30
Uhr im Kleintheater Katakömbli

Duo Fischbach:

«**Fischbachs Hochzeit**»
Biel, 19.3.: 20 Uhr im Stadt-
theater
Zug, 22.3.: 20 Uhr im Casino
Steffisburg BE, 23.2.: 20.15
Uhr in der Aula Schönau

Mirad: Ein Junge aus Bosnien

Ottikon ZH, 21.3. in der Kultur-
beiz Ottikon

Patisson Theater:

«**Opera ma non troppo**»
Altendorf SZ: 18.3.: 20.30 Uhr
in der Marcharena

Bessie Brühl Kabarett

Bachs ZH, 17.3.: 21 Uhr im
Rest. Neuhof

Martin Hamburger

«**Herzinfax**»
Sursee, 18.3.: 20.15 Uhr im
Somehuus